

„Kinder, lasst Euch nicht unterbuttern!“

Thomas Sutter, Liedermacher, Schauspieler, Theaterautor und Visionär hat in 25 Jahren aus einem Drei-Mann-Bandprojekt eine Institution im Berliner Kulturleben gemacht: das ATZE Musiktheater.

Interview mit Thomas Sutter. Von Maja Roedenbeck im Frühling 2011.

Herr Sutter, hätten Sie bei Ihrem ersten Auftritt vor 25 Jahren gedacht, dass Sie mal ein großes Theater mit Ihren Produktionen füllen werden - und das Tag für Tag?

Ehrlich gesagt, nein. Ich habe allerdings schon damals gesagt: „Wir brauchen ein eigenes Theater. Wir sollten nicht wie andere Liedermacher von Schulaula zu Schulaula tingeln, sondern einen besonderen Ort erschaffen, von dem die Berliner wissen: Da gibt’s Musik für Kinder“.

Wie kamen Sie auf den Namen ATZE?

Wir zelebrieren ja keinen Personenkult, rücken uns nicht in den Vordergrund, sondern sind für unser Publikum wie ein guter Kumpel. Daher wollten wir einen Namen für unser Projekt, der genau das ausdrückt. Bei einer Publikumsbefragung kamen dann die verschiedensten Vorschläge. Dabei gefiel uns ATZE am besten. Weil ATZE zärtlich, selbstbewusst, aber auch frech klingt, wie ein großer Bruder. Der Name drückt unsere Botschaft an die Kinder aus: Lasst euch nicht unterbuttern! Sagt, was ihr denkt und fühlt!

Sind Sie Ihren Visionen von damals treu geblieben?

Ja, anders könnte ich gar nicht arbeiten. Die Visionen von damals, sich seine künstlerische Freiheit immer wieder neu zu erkämpfen und sich selbst treu zu bleiben, sind die Antriebsfedern, ohne die mein Theateralltag nicht zu bewältigen wäre. Natürlich stehen wir heute weit mehr im Blickpunkt des öffentlichen Interesses und sind an mehr Regeln gebunden. Trotzdem haben wir uns unsere Intuition und kämpferische Einstellung bewahrt. Wir lassen uns auf nichts festlegen, sondern stecken unser Herzblut immer in das aktuelle Projekt. Daraus ergeben sich wie von selbst neue Ideen. So kann ich auf aktuelle Themen reagieren, aber auch meinem Bauchgefühl folgen. Immer unter der Fragestellung: Worauf habe ich als nächstes Lust?

Und was ist das gerade?

In den vergangenen Jahren habe ich mich immer wieder gefragt: Wo ist eigentlich die Musik geblieben? Sie spielt ja in jeder unserer Aufführungen eine große Rolle, deshalb nennen wir uns Musiktheater. Aber ich hatte wieder einmal Lust auf ein Liederprogramm wie ganz am Anfang von ATZE. Ein Familienkonzert sollte es werden. Entstanden ist ein neues Bandprojekt. Pünktlich zum 25. Geburtstag wollen wir wieder daran erinnern, wo wir ursprünglich her kommen. ATZE war eine Band für Kinder. Wir wollen Lieder in neuem Gewand unter dem

Titel ‚ATZE Rockt – Lieder aus 25 Jahren‘ präsentieren. Ich hoffe, unser Publikum freut sich darauf so wie wir.

Wie würden Sie den Kern Ihrer künstlerischen Tätigkeit beschreiben?

Unsere Stücke, aber auch unsere Lieder, haben immer mit dem Alltag und den Stimmungen unserer Zuschauer zu tun. Wir berühren sie emotional und nehmen sie dann mit in eine Welt der poetischen Bilder und Visionen. Wir wollen die Träume und Hoffnungen unseres Publikums ansprechen, aber auch fest gefahrene Standpunkte hinterfragen und provozieren. Aber das alles ohne runterzuziehen oder problemüberladen zu sein. Denn Musik und Theater haben in unserer oft bedrohlichen und verwirrenden Welt auch die Aufgabe, Mut zu machen - vor allem wenn man Theater für die ganze Familie anbietet, so wie wir das tun.

Worauf kommt es Ihnen an, wenn Sie Musik für Kinder schreiben?

In den vergangenen 25 Jahren habe ich rund 500 Lieder geschrieben. Alle Lieder nehmen die Kinder ernst, denn sie brauchen - wie wir Erwachsenen auch - Musik, die sich mit ihren Gefühlen und Problemen auseinandersetzt. Außerdem versuche ich immer, die Weltsicht der Kinder in den Mittelpunkt zu stellen und die Meinungen der Erwachsenen zu hinterfragen. Darauf haben Kinder ein Recht.

Kann man Kinder mit anspruchsvoller Musik überfordern?

Im Gegenteil! Ein anspruchsvolles Programm macht ihnen erst richtig Spaß! Wir haben im Laufe der Jahre immer wieder erlebt, wie dankbar Kinder sind, wenn sie ernst genommen werden. Sie wollen nicht in ein plüschiges, buntes Kindertheater gehen. Sie finden es gerade faszinierend, in ein richtiges Theater zu gehen, das wie ein Erwachsenentheater aussieht. In dem Musik gespielt wird, die sie in ihrem Alltag und in ihrer Gefühlswelt abholt. Besonders gelungen ist ein Kinderlied übrigens, wenn es auch die Eltern anspricht.

Wie vereinbaren Sie all diese Ansprüche?

Die Kunst liegt darin, zu verstehen, ein Buch, ein Lied oder ein Theaterstück auf unterschiedlichen Ebenen wahrzunehmen. Als Kind fand ich zum Beispiel das Volkslied „Auf einem Baum ein Kuckuck saß“ total toll. Dabei habe ich die Botschaft erst viele Jahre später verstanden: dass der Kuckuck wieder da ist, obwohl er totgeschossen wurde, dass im Leben also alles fließt. Kinder finden es faszinierend, wenn sie merken, dass hinter einer Geschichte mehr steckt und sie diese erst vollends begreifen werden, wenn sie groß sind. Darum bauen wir in unsere Aufführungen auch Anspielungen und Gags ein, über die erst mal nur die Erwachsenen lachen können. Die Kinder nehmen uns das nicht übel. In die Welt der Erwachsenen hineinschnuppern zu dürfen, finden sie grandios.

Wie gehen Sie damit um, größtenteils Organisator und nicht mehr nur kreativer Kopf, Schauspieler und Musiker zu sein?

Zeitlich ist das für mich eine Herausforderung, inhaltlich weniger. Glücklicherweise bin ich mit sehr viel Energie gesegnet. Ich bin ein guter Organisator, ich suche mir gern gute Mitarbeiter aus, von denen ich weiß, dass sie verstanden haben, worum es mir geht. Wir sind ein modernes Theater. Bei uns bekommt jeder Mitarbeiter seinen Freiraum und ist dazu aufgefordert, mitzugestalten. Wir alle stehen hinter derselben Vision.

Wie haben Sie es geschafft, Ihre Truppe in den turbulenten 25 Jahren ATZE zusammen zu halten?

In einer Theatergruppe gelten dieselben emotionalen Gesetze wie im Liebesleben. Es gibt Streit, es gibt Versöhnung, es gibt Trennungen und neue Beziehungen. Man muss akzeptieren, dass sich die anderen weiterentwickeln und eigene Wege gehen. Man darf das nicht als persönliche Kränkung begreifen. Irgendwann treffen sich die Wege wieder. Zwei meiner ganz frühen Kollegen sind nach vielen Jahren anderweitiger Karriere zu ATZE zurückgekehrt, ein anderer Kollege ist quasi seit Anfang an dabei. Wir haben es geschafft, auf einer Ebene zu bleiben, und diese tiefe Verbundenheit inspiriert uns bis heute.